

**Sonntagspost vom 17. Juli 2022**  
**zu Psalm 42 und 43**  
**von Rosina Christ**

Liebe Alle

In der Reihe von Predigten zu Psalmen hören wir heute auf Psalm 42 und 43. Denn die Leseordnung schlägt Psalm 42 jetzt im Juli vor. Ich predige aber über Psalm 42 *und* Psalm 43, da sich der gleiche Refrain durch beide Psalmen zieht. So ist Psalm 43 wohl die dritte Strophe zu den zwei Strophen von Psalm 42.

**Psalm 42**

- I        2Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,  
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.*
- II       3Meine Seele dürstet nach Gott,  
nach dem lebendigen Gott.  
Wann werde ich kommen  
und Gottes Angesicht schauen?*
- I        4Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,  
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist dein Gott?*
- II       5Daran will ich denken  
und mich in meiner Seele erinnern:  
wie ich einherzog in grosser Schar,  
mit ihnen zu wandern zum Hause Gottes  
mit Jubeln und Danken  
in der Schar derer, die da feiern.*
- I        6Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

**Lied 30,1 Wie ein Hirsch nach frischer Quelle**

- I        7Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir,  
darum denke ich an dich  
aus dem Land am Jordan und Hermon,  
vom Berg Misar.*
- II       8Deine Fluten rauschen daher, und eine Tiefe ruft die andere;  
alle deine Wellen und Wogen gehen über mich hin.*

- I 9Am Tag seufze ich: Es sende der HERR seine Gnade,  
und des Nachts singe ich ihm  
und bete zu dem Gott meines Lebens.*
- II 10Ich sage zu Gott, meinem Fels:  
Warum hast du mich vergessen?  
Warum muss ich so traurig gehen,  
bedrängt vom Feind?*
- I 11Es ist wie Mord in meinen Gebeinen,  
wenn mich meine Feinde schmähen  
und täglich zu mir sagen:  
Wo ist dein Gott?*
- II 12Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

**Lied 30,5 O mein Gott, mein Fels, wie lange**

*Psalm 43*

- I 1Gott, schaffe mir Recht  
und führe meine Sache wider liebloses Volk  
und errette mich von falschen und bösen Menschen!*
- II 2Denn du bist der Gott meiner Zuflucht.  
Warum hast du mich verstossen?  
Warum muss ich so traurig gehen,  
bedrängt vom Feind?*
- I 3Sende dein Licht und deine Treue,  
dass sie mich leiten  
und bringen zu deinem heiligen Berg  
und zu deinen Wohnungen,*
- II 4dass ich hineingehe zum Altar Gottes,  
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,  
und dir, Gott, auf der Harfe danken, mein Gott.*
- I 5Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

## **Lied 30,6 Was betrübst du dich, o Seele**

Bekümmert, unruhig und aufgeschreckt ist der Mensch, der in diesem Psalm spricht. Nicht immer fühlen wir uns so, aber manchmal schon. Jesus hat sich so gefühlt. Denn mit den Worten, die im Refrain des Psalms verwendet werden, wird auch Jesu Empfinden in der Nacht vor seiner Verhaftung beschrieben. Im Johannesevangelium wird Jesus nach der Fusswaschung unruhig und erschrickt (Joh. 13,21). Im Matthäusevangelium sagt er im Garten Getsemane zu seinen Jüngern: «*Meine Seele ist zu Tode bekümmert* (Matt. 26,38).»

Manchmal sind wir vögelwohl. Wir geniessen den Sommer, die Ferienstimmung und das Zusammensein. Wir faulenzten gemütlich oder schaffen und machen voll Energie. Aber manchmal ist es auch anders. Vielleicht erschreckt uns der Blick in die Welt, z.B. unsere Energieversorgung im Winter. Vielleicht bekümmert etwas in der Familie, oder eine eigene Not setzt uns zu.

Der Psalm hilft uns, gerade auch dann zu beten. Wir müssen nicht die Zähne zusammenbeissen, sondern wir dürfen klagen. So wir hören jetzt genauer auf diesen Psalm. Wenn Sie zurzeit munter und fröhlich sind (was ich sehr hoffe), dann mögen diese Worte zu einer späteren Zeit helfen, wenn das Herz unruhig ist.

*Wie der Hirsch lechzt an versiegten Bächen, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir,* beginnt der Psalm (V. 2). Durst, Mangel lässt Tiere und Menschen schreien. Aber wir erkennen wohl nicht immer gleich, was oder wer genau uns fehlt. Wir können «unlydig» sein und nicht gleich merken, was wir brauchen. Die Samaritanerin bittet Jesus jedenfalls erst um das lebendige Wasser, das er gibt, als er sie ausdrücklich darauf «lüpft» (Joh. 4,10ff.).<sup>1</sup>

Der Psalmist weiss, dass er nach Gott dürstet. Er leidet an der Frage: *Wo ist dein Gott* (V. 4)? Vielleicht sind es für uns weniger Menschen, die uns diese Frage stellen, als Umstände. Wenn wir Zeitung lesen oder schlimme Nachrichten bekommen, dann mag uns die Frage kommen «Wo ist dein Gott?». Oder leiden wir daran, dass Menschen uns gerade nicht nach Gott fragen? Denn für viele um uns ist ein Gott, der da ist und hilft, eine längst überholte Vorstellung.

Doch dann unterbricht sich der Psalmist und fragt: *Was bist du so gebeugt, meine Seele, und so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, ihm, meinem Helfer und meinem Gott* (V. 6). Der Beter des Psalms ruft sich zu, auf Gott zu warten, und erinnert sich daran: Ich werde Gott wieder loben. D.h. er oder sie macht sich bewusst, dass es zwar *jetzt* nicht lustig ist, aber so wie es jetzt ist, wird es nicht immer sein. Die Klage wird sich noch in Dank verwandeln. Gerade in dunklen Stunden neigen wir schnell dazu zu denken: So grässlich wie es gerade ist, wird es bleiben.

---

<sup>1</sup> Die Lesung im Gottesdienst ist Johannes 4,5-15.

Grau und dunkel ist dann nicht nur die Gegenwart, sondern so erscheint auch die ganze Zukunft. Aber der Psalmist stupft sich, anders zu denken. Es wird wieder eine Zeit kommen, in der das Herz vor Gott voll Freude ist. Und diese Hoffnung schafft in der Enge der Not ein bisschen Raum.

Nur endet mit diesem Aufruf an sich selbst die Klage nicht. Die Erinnerung daran, dass Trauer sich in Dank verwandeln wird, führt nicht immer dazu, dass gleich alles besser wird. So ruft der Psalmist noch einmal vor Gott aus und stöhnt: *Alle deine Wellen und Wogen gehen über mich hin (V. 8). Hast du mich vergessen (V. 10)?* Sein Leid ähnelt nicht nur dem eines Verdurstenden, sondern auch dem eines Ertrinkenden. Es ist einfach *too much* (zu viel) wie man heute sagen würde. So ein bisschen eigene Not halten wir schon aus. Und ein wenig dürfen auch andere klagen. Aber nicht wahr, wir haben oft nicht viel Geduld und Kraft, wenn der eigene oder der fremde Kummer dann nicht bald wieder aufhört. Der Psalmist gibt sich da mehr Zeit. Er klagt Gott weiter, auch wenn er sich schon daran erinnert hat, dass er Gott wieder danken wird. Er erzählt Gott noch einmal, was und wie es ihn schmerzt, wenn er gefragt wird: *Wo ist dein Gott (V. 11)?* Und nicht wahr, wir sind Gott auch nicht zu viel, wenn wir ihm noch einmal sagen, was uns wie sehr wehtut.

Dann sagt sich der Psalmist wieder: *Was bist du so gebeugt, meine Seele, und so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist (V. 12)!* Zuerst hören wir diese Worte als Selbstgespräch: Der Mensch, der hier Gott klagt, erinnert sich daran, auf Gott zu hoffen. Aber das sagt er oder sie nicht bloss zu sich selbst. Denn das ist auch das, was die Israeliten im Gottesdienst hörten. Wenn sie nach Jerusalem zu Gottes Tempel pilgerten, dann war immer wieder neu die Rede von Gott, der Israels Hilfe ist und sein wird, und vom Hoffen auf ihn. Und dies ist doch auch ein roter Faden, der sich durch unsere Gottesdienste zieht. Wenn wir zusammenkommen (wie z.B. jetzt) besinnen wir uns, in dem was uns gerade umtreibt, immer wieder neu darauf, dass Gott unser Gott sein will und dass Gott uns hilft. Und wir ermutigen einander, auf Gottes Hilfe zu harren. Das kommt immer wieder wie ein Refrain, wenn wir miteinander singen, beten und in der Bibel lesen. So ist der Refrain in diesem Psalm vielmehr als ein Selbstgespräch. Denn er ist auch die Stimme und das Zeugnis der Gemeinde, das weiterklingt und in uns spricht, wenn wir wieder auseinandergegangen sind und in den Schwierigkeiten des eigenen Lebens stehen.

Dann nach diesem zweiten Zuruf, auf Gott zu hoffen, beginnt der Psalmist zu bitten. Jetzt hat er so viel Abstand von seiner Not und genug Gottvertrauen, dass er Gott sagen kann, was er sich wünscht. Zum einen soll Gott ihm Recht schaffen (Ps. 43,1). Wenn wir Unrecht erfahren, dann wächst die Sehnsucht, dass das anerkannt und

wieder in Ordnung gebracht wird. Zum anderen bittet der Psalmist: *Sende dein Licht und deine Treue<sup>2</sup>, dass sie mich leiten (...) zu deinen Wohnungen (V. 3f.)*. Gott soll mit seinem Licht das Dunkel hell machen und den Beter in Treue leiten. Dabei weiss der Psalmist, wo er hinwill. Ihn verlangt nach Gottes Wohnungen. Er will dorthin kommen, wo Gott zu Hause ist. Wir Christen denken bei Gottes Wohnungen nicht nur an den Tempel in Jerusalem, sondern hören in dieser Mehrzahl von Wohnungen eine Andeutung, dass Gott auch in Jesus Christus unter den Menschen gewohnt hat (vgl. Joh. 1,14). In Jesus Christus ist für uns Gott zu Hause. Sind Gottes Wohnungen und Jesus Christus im Besonderen auch unser Sehnsuchtsort jetzt und in Ewigkeit? Gerade wenn es in uns stürmt, mögen wir ahnen, dass wir dort Frieden finden werden. Vielleicht haben wir auch schon selbst erfahren, wie gut es ist, dort zu sein. Und unsere christliche Hoffnung ist auch, dass Gott bei den Menschen wohnen wird (Off. 21,3).

Nach diesen Bitten sagt sich der Psalmist noch einmal: *Was bist du so gebeugt, meine Seele, und so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe ist und mein Gott (V. 5)*! Gott ist die Hilfe unseres Angesichts. Er hilft und rettet, dass das Gesicht, das Schmerz verzerrt ist, wieder strahlen wird. Gott wird die Tränen abwischen und Herz und Mund mit Jubel füllen (vgl. Off. 21,4; Ps. 43,4). In seiner Nähe leuchtet unser Gesicht.

---

<sup>2</sup> In der alten griechischen Übersetzung der Psalmen heisst es: *Sende dein Licht und deine Wahrheit* (statt Treue).